

**Erklärungen zum Evangelium vom
Christkönigssonntag
(Matthäus 25, 31–46)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr wird als Christkönigssonntag gefeiert. Im Lese-Jahr A haben wir uns hauptsächlich mit dem Matthäus-Evangelium beschäftigt. Heute hören wir den Abschluss der fünften und letzten Lehr-Rede Jesu aus diesem Evangelium. Es ist das dritte und letzte aus einer Reihe von drei Gleichnissen, in denen es darum geht welche Haltung man einnehmen muss, um in das Himmelreich zu gelangen. Wir hören jetzt einmal dieses Gleichnis:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

31 Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.

32 Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

33 Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.

34 Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!

35 Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen;

36 ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? 38 Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben?

39 Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

40 Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

41 Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!

42 Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben;

43 ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht.

44 Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?

45 Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.

46 Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.

Zum dritten Mal wird uns eine Geschichte der Entscheidung erzählt. Während im ersten der drei Gleichnisse eine deutliche Anspielung auf die Jungfrau Israel heraus zu hören war – also das Volk, das auf die Ankunft des Messias wartet – und im zweiten Gleichnis die Rede von Dienern war, die auf die Wiederkunft des Herrn warten – eine Anspielung auf die Jünger, die auf die Wiederkunft Christi warten – weitet sich der Personenkreis noch einmal. Es ist nun die Rede von

den Völkern, von den Ethnien und gemeint sind damit die Heidenvölker. Also nicht Juden, nicht Christen, sondern alle Völker sind jetzt angesprochen. Es wird gezeigt, welche Haltung die Menschen einnehmen müssen, um die Wirklichkeit des Himmelreiches erfahren zu können. Wer sind die Seligen, denen das Himmelreich gehört, von denen schon am Beginn der Bergpredigt in den Seligpreisungen die Rede war? Es schließt sich jetzt also der Bogen was die Lehrreden Jesu betrifft. Begonnen hat die Lehr-Rede Jesu mit der Bergpredigt. Die Eröffnung der Bergpredigt klingt wie ein Echo zu dem was heute das Gleichnis eröffnet hat. Zur Einleitung der Bergpredigt heißt es: *„Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg und **setzte** sich ...“* Am Beginn der letzten Lehr-Rede heißt es: *„Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit **setzen**.“*

Also am Anfang setzt sich Jesus als der Lehrer. Jetzt setzt sich der Menschensohn auf den Thron der Herrlichkeit. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Wir erinnern uns auch am Beginn der Bergpredigt, in den Seligpreisungen, war ein verschlüsselter Hinweis darauf herauszulesen, dass sich das Gesetz des Neuen Bundes an alle Völker wendet. Der Text der Seligpreisungen setzt sich zusammen aus 72 Wörtern. Die Zahl 72 - ein Hinweis auf alle Völker dieser Erde. Dann werden die Völker geschieden, sowie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, so heißt es. Wohlgemerkt es geht hier bei diesem Gleichnis nicht in ersten Linie um das Jüngste Gericht am Ende der Zeit, sondern – wie schon bei den beiden anderen Gleichnissen – um ein Gericht, das sich jeden Augenblick vollzieht. Jetzt wird gezeigt, dass alle Menschen die Möglichkeit haben in die Wirklichkeit des Gottesreiches hineinzugehen. Erst dann wird der Menschensohn mit dem König gleichgesetzt.

Er sagt dann: „Kommt her,

- die ihr von meinem Vater gesegnet seid,
- empfangt das Reich als Erbe,
- das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!“

Nun werden also Menschen aus den Heidenvölkern als Gesegnete des Vaters bezeichnet und sie werden als Erben des Reiches benannt, d.h. also sie werden Söhne des Vaters gleichgestellt. Alles zielt auf die Übergabe dieses Erbes an die Menschen des Reiches seit der Erschaffung der Welt. Dann wird im Weiteren verdeutlicht, was denn diesen Segen nach sich gezogen hat. Es sind ausnahmslos Verhaltensweisen dem Nächsten gegenüber. Keinerlei religiöse Kriterien werden genannt, kein Glaubensbekenntnis, keine kultischen Praktiken, ja nicht einmal ob überhaupt ein Glaube an Gott gegeben war. Das bedeutet, dass man nicht durch ein religiöses Ritual zum Gotteskind wird, sondern ob man so handelt wie Gott. Denn Gott ist der, der dem Menschen Leben gibt, der die Menschen nährt, der die Menschen kleidet. Denken wir an die Bergpredigt: Der Vater des Himmels ernährt die Vögel, er kleidet die Blumen, umso mehr auch die Menschen.

Gott ist der, der sich dem Menschen zuwendet. Genau das sind die Haltungen:

- die Hungrigen speisen
- die Durstigen tränken
- die Fremden aufnehmen
- die Nackten kleiden
- die Kranken besuchen
- und zu den Gefangenen gehen.

Die Zahl sechs dieser Tätigkeiten erinnert vielleicht an die Erschaffung der Welt und auch an die Alltäglichkeit dieses Geschehens. Also im Alltag, in den einfachen Handlungen dem Nächsten gegenüber, wird der Mensch als Mensch erschaffen, indem er menschlich handelt, indem er so handelt, wie Gott gegenüber seinem Geschöpf handelt. Die, die so angesprochen werden, sind dann verwundert und fragen: „...wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben?“ usw... Sie haben den König nie als König gesehen. Dann macht der König deutlich worum es geht: *„Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“* Das Verblüffende an dieser Szene ist, dass nicht das Verhältnis zu Gott im religiösen Sinn entscheidet, wer in das Reich Gottes hineingeht, sondern das Verhältnis zum Nächsten. Am Verhältnis zum Nächsten entscheidet sich

Es heißt hier, dieses Feuer ist für den Teufel und seine Engel bestimmt. Der Teufel und seine Engel sind das Prinzip der Zerstörung. Das Prinzip der Zerstörung wird endgültig zerstört. Es wird im Himmelreich nicht mehr sein. Im Himmelreich ist keine Kraft der Zerstörung mehr. Sie wird endgültig vernichtet.

Die auf der linken Seite antworten dann ganz ähnlich wie die auf der rechten. Allerdings fassen sie die Tätigkeiten zusammen: *„Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?“*

Wörtlich heißt es eigentlich: ...und haben dir nicht gedient. Der Begriff ist vom Diakons-Dienst abgeleitet. Es könnte nämlich sein, dass jemand meint, der Dienst an Gott vollzieht sich in kultischen Handlungen. Dort wo manche meinen Gott zu begegnen und darum sind sie verwundert, dass ihnen das vorgeworfen wird, sie hätten ihn gesehen und ihm nicht gedient.

Dann kommt wiederum die Antwort vom König: *„Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“* Und schließlich das Schlusswort: *„Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.“* Noch einmal wollen wir die Wortbedeutung genau anschauen. Was hier als Strafe bezeichnet wird, kann vom griechischen her auch als Verstümmelung übersetzt werden. Noch einmal: Diese ewige Strafe ist eigentlich die endgültige Verstümmelung, die schon vollzogen worden ist, indem ein Mensch nicht wirklich sein Mensch-Sein gelebt hat. Gemeint ist also, dass sich das Leben eines Menschen nicht verwirklicht, wenn es sich nicht in der Hinwendung zum Du vollzieht. Solch ein Leben ist verstümmelt, es ist nicht mehr menschlich, es ist abgeschnitten vom Lebensstrom. Eigentlich ist dieses Schlusswort ein abgewandeltes Zitat aus dem Buch Daniel. Dort heißt es: *„Von denen die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu.“* (Daniel 12,2) Jesus greift dieses Zitat auf, wandelt es allerdings um, in dem er die Reihenfolge umdreht. Das letzte Wort hat das ewige Leben.

Das letzte Wort richtet den Blick wieder auf das Positive, denn auch dieses Gleichnis will – wie die anderen – aufrütteln, damit am Ende niemand verloren geht. Jesus macht in diesen Gleichnissen deutlich, worum es im Reich Gottes wirklich geht, wer Anteil erhält am ewigen Leben, wer diese Seligen sind, denen das Himmelreich gehört. Selbstverständlich gelten diese Kriterien, die jetzt in diesem letzten Gleichnis genannt werden, dass sich an die Völker der Welt richtet, auch für die Juden und auch für die Christen. Jetzt wird deutlich, worin das Öl besteht, das die Jungfrauen haben müssen und was es mit den Talenten auf sich hat, die eingesetzt werden sollen. Das Talent ist der Mensch selber, der sich zum Segen für andere macht. Der bereit ist jeden Augenblick in der Begegnung mit dem andern, zum Geschenk und zum Segen zu werden. Dieses Gleichnis aber, das jetzt den Abschluss der Lehre Jesu bildet, macht noch einmal deutlich, dass alle Menschen die Chance haben, in das Reich Gottes hineinzugehen. Dass sie jeden Augenblick die Möglichkeit haben, sich für das Reich Gottes zu entscheiden. Jeder Augenblick kann dieser Augenblick der Ausrichtung auf das wahre Mensch-Sein sein. Egal zu welchem Volk man gehört, egal welcher Religion man angehört. Ja es wird Menschen geben, die gar nicht an Gott glauben, nie von Jesus gehört haben und trotzdem fortwährend die Entscheidung für das Reich Gottes treffen, fortwährend den Weg der wahren Menschlichkeit gehen. Sie alle werden einmal dieses Wort hören: *„Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, ...“*